

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalt für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 213.

Zeitspalt No. 52.

Dienstag, den 8. Mai.

Zeitspalt No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Der Kampf beginnt

Wien, 6. Mai.

Am Dienstag beginnt die neue Tagung des Reichsraths, in dem noch einmal der nicht mehr aufschiebende Versuch gemacht werden soll, die ins Stocken gerathene parlamentarische Maschine in Gang zu bringen und zu der verfassungsmäßigen Ordnung zurückzuführen, welche durch die von den Tschechen provozierten nationalen Kämpfe unterbrochen und durchbrochen worden war. Sollen nicht die wirtschaftlichen und moralischen Kräfte des Landes weiter geschwächt und lähmgelegt werden, dann muß der Reichsrath wieder arbeitsfähig gemacht und die verfassungsmäßige Ordnung wieder hergestellt werden, koste es, was es wolle, und sollten auch gegen die unbotmäßigen Tschechen dieselben Mittel in Anwendung gebracht werden, mit denen noch vor Kurzem eine kurzfristige und verwerfliche Politik die Deutschen, diese feste Stütze der österreichisch-ungarischen Monarchie, bekämpft hat.

Wenn man die Aussichten der Parlamentstagung beurtheilen will, so wird man gut thun, sich von dem Augenblicks-Optimismus fern zu halten, wie er an der schönen blauen Donau landesüblich ist. Zwar ist nicht in Abrede zu stellen, daß das Kabinett Körber die Parlamentsfrage weit geschickter und energischer angefaßt hat, als seine Vorgänger. Jene suchten allen Fragen, welche den nationalen Streit betrafen, sorgsam aus dem Wege zu gehen. Das Kabinett Körber dagegen hat mit fester Hand zugegriffen, um den Nationalitätenhader, wenn irgendwie möglich, durch einen alle Theile befriedigenden Ausgleich aus der Welt zu schaffen. Das ist freilich leichter gesagt, als vollbracht. Das Mittel, durch welches das Kabinett Körber diesen Ausgleich herbeizuführen sucht, ist die Einbringung des Sprachengesetzentwurfes, welcher das Hauptstück und den springenden Punkt der jetzt beginnenden Reichsrathstagung bildet.

Freilich, eine Lösung der Sprachenfrage zu finden, welche sowohl die Deutschen wie die Tschechen zu befriedigen vermag, das dürfte nicht wesentlich leichter sein, als die Quadratur des Kreises. Und die Tschechen werden schon dafür Sorge tragen, daß diese Quadratur nicht gelingt. Der Kernpunkt des Sprachengesetzentwurfes ist die Festsetzung des Gebrauchs der deutschen und der tschechischen Sprache bei den landesfürstlichen Behörden. Die Deutschen sind, das hat schon ihr Pflingstprogramm vom vorigen Jahre gezeigt, zu einem weitgehenden Entgegenkommen gegen die Forderungen der Tschechen bereit, aber bisher ist alles Entgegenkommen an den maßlosen Forderungen des begehrlichen Tschechenthums gescheitert. Was bisher über den Sprachengesetzentwurf des Kabinetts Körber bekannt geworden ist, läßt darauf schließen, daß dieser Entwurf bemüht ist, den berechtigten und begründeten Forderungen der Deutschen mehr gerecht zu werden, als dies bisher bei den österreichischen Regierungen Sitte und Gewohnheit gewesen ist. Auch fehlt es dem leitenden Staatsmann nicht an redlichem Willen, weitem Blick und politischer Einsicht. Alles wird nunmehr darauf ankommen, ob zu diesen anerkanntwerthen Eigenschaften jene entschlossene Thatkraft treten wird, welche notwendig

ist, wenn eine Lösung der Sprachenfrage ermöglicht, der Uebermuth des staatsfeindlichen Tschechenthums gebändigt und das österreichische Verfassungsleben gesichert werden soll.

Die Feuerprobe dieser Thatkraft wird das Kabinett Körber alsbald nach Beginn der neuen Reichsrathstagung zu bestehen haben, denn schon in der Apriltagung des böhmischen Landtags haben die Tschechen mit der Wieder-aufnahme der Obstruktion im Reichsrath gedroht, wofür ihnen nicht noch vor der Einbringung des Sprachengesetzentwurfes die innere tschechische Dienstsprache bei den Behörden in Böhmen zugestanden wird. Von einem Nachgeben gegenüber dieser Forderung, welche eine „Kompensation“ für die Aufhebung der Sprachenverordnungen bedeuten soll, kann selbstverständlich nicht die Rede sein. In dem Pflingstprogramm der Deutschen ist den Tschechen die tschechische Dienstsprache in ihren geschlossenen Sprachgebieten zugestanden worden, aber die Deutschen verlangen dafür mit volstem Recht Gegenkonzeptionen, die ihr eigenes Sprachgebiet gegen das Einbringen tschechischer Beamten und gegen die Tschechisirungs-Bestrebungen schützen. Auch ist es eine unbillige und anmaßende Forderung seitens der Tschechen, daß irgend eine dieser auf die Sprachenfrage bezüglichen Forderungen aus dem Rahmen der gesetzlichen Regelung dieser Frage herausgerissen werden soll.

Vielleicht werden es sich die Tschechen auch ernstlich überlegen, ob es rathlich für sie ist, die angebotene Obstruktion ins Werk zu setzen. Von Seiten der Deutschen ist den Tschechen unverblümt klar gemacht worden, daß sie im Falle einer solchen fortgesetzten Obstruktion zu einer Lösung der bisherigen Gemeinschaft mit den Tschechen genöthigt sein würden, und in der That sind sowohl die Merkmalen wie die Polen außer Stande, eine Politik mit zu machen, deren Endergebnis die Verneinung des gesammten Parlamentarismus bedeuten würde. Ein großer Theil der jung-tschechischen Abgeordneten hat auch bereits diese Gefahr der Sprengung der bisherigen Mehrheit erkannt und hegt im Grunde des Herzens keine sonderliche Neigung zur Obstruktionspolitik. Aber hinter den Jungtschechen erhebt sich bereits das drohende Gespenst des äußersten Nationalismus, welcher den Jungtschechen daselbe Gesicht zu bereiten droht, wie es vor einem Jahrzehnt die Jungtschechen den zum Kompromiß geneigten Altschechen bereitet haben. In welcher Taktik sich aber auch die Tschechen entscheiden werden, die Deutschen können den jetzt beginnenden Kämpfen mit Zuversicht entgegensehen, nachdem das oft versprochene und mißverständliche Schlagwort von der deutschen Gemeinbürgerschaft lebenskräftige Geltung gewonnen und in die entschlossene That umgesetzt worden ist.

Deutsches Reich.

Nach der Kaiserbegegnung.

L. Berlin, 7. Mai.

Nachdem Kaiser Franz Josef Berlin verlassen hat, welt-eisern Diejenigen, die unterrichtet sind oder sein mögen, und jene, die sich als unterrichtet bezeichnen, in Versuchen, den allgemeinen und jedenfalls zutreffenden Eindruck von der Wichtigkeit der stattgehabten Unterredungen durch konkrete Mittheilungen auszufüllen. Man möchte sich nicht damit begnügen, nur zu wissen und bestätigt zu bekommen,

daß der Dreibund in diesen Berliner Festtagen eine wesentliche Befestigung erfahren hat; man möchte über das Wie und Was der gepflogenen Konferenzen Bescheid haben, am liebsten gleich über etwaige Abmachungen zwischen den Staatsmännern der befreundeten Reiche. So verständlich diese Wünsche sind, so wenig Vertrauen verdienen die Mittheilungen, die sich jetzt in einigen Blättern hervorwagen und in denen so gethan wird, als habe der Berichterstatter mindestens unter dem Konferenztisch zugehört, wenn er nicht gar mit am Tische gefessen hat. Es ist selbstverständlich nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich, daß beispielsweise die Balkanfragen im Einzelnen durchgesprochen worden sind; es ist das Natürlächste von der Welt, daß die beiden Kaiser und ihre verantwortlichen Rathgeber sowohl das Verhältnis der Dreibundstaaten zu einander, wie dasjenige des Dreibunds zu den Nachbarmächten erörtert haben, aber wer uns das mit der Miene erzählt, eingeweiht zu sein, der macht sich die Sache leicht und schwer zugleich, Jene, indem er uns nichts Neues berichtet, Dieses, indem er uns etwas Bedeutsames will, wovon er bestimmt nicht Kenntniß haben kann. Man thut somit am besten, diese Geschichten und Geschichtchen, für die bald ein „befreundeter Diplomat“, bald ein „Staatsmann in hoher Stellung“ zum Gewährsmann gestempelt wird, mit der erprobten Gleichgültigkeit, die allen solchen Erzeugnissen schwebenden Fleisches geziemt, bei Seite zu legen. Man muß sich daran genügen lassen und kann es auch, zu wissen, daß die Berliner Begegnung eine bedeutsame Kundgebung der mitteleuropäischen Friedenspolitik darstellt, daß Dasjenige erreicht worden ist, was erreicht werden sollte, und daß die Genugthuung der Staatsoberhäupter wie der beiderseitigen Staatsmänner von den Völkern haben und drücken mit umso größerer Befriedigung aufgenommen werden kann, je sicherer es ist, daß das durchgeführte Werk zur Erhaltung der Ruhe Europas bestimmt ist und diesem Zweck auch vollstän- dig entsprechen wird.

Die Kanalfrage.

Die Kanalvorlage soll nun doch noch in diesem Monat an das Abgeordnetenhaus gelangen, so erzählen Leute, die behaupten, es bestimmt zu wissen. Andere wieder, die sich mit demselben Recht oder Unrecht auf ihre gute Kenntniß der Verhältnisse berufen, erzählen das gerade Gegentheil. Solche Widersprüche gehören bei uns zu den allmählich normal gewordenen Erscheinungen. Sie zeigen, daß es in der Regierung nahezu regelmäßig zwei gegeneinander arbeitende Strömungen giebt, deren jede ein begriffliches Interesse daran hat, nach Außen hin zu wirken. So entstehen „Nachrichten“, von denen mindestens eine nicht zutreffen kann, oft genug aber sind beide falsch, woraus dann wieder mit amüthiger Beweisraft folgt, daß die Regierung, da sie nichts Neues vor sich bringen konnte, zu dem heldenmüthigen Entschluß gelangt ist, zunächst überhaupt nichts zu thun. Heute Ja, morgen Ja, wie Wippen einmal so schön gesagt hat. Warten wir nur mit Sanftmuth ab, wann die Kanalvorlage kommt! Das Abwarten empfiehlt sich schon darum, weil der preussische Normalmensch in dieser verwickelten und verfahrenen Sache beim besten Willen nichts Anderes thun kann, als eben abwarten. Kommt die Kanalvorlage jetzt schon, so wird sie natürlich erst im Winter durchberathen werden können. Kommt sie jetzt nicht, so

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Pariser Weltausstellung.

Von Paul Lindenberg.

III.

Asien und Afrika beschämen Europa. — Die Kolonial-Ausstellung am Trocadero. — Echter Eindruck. — Der Moskauer Aremi. — Was er dirgt.

Klugfinnige, phantasiebegabte Politiker könnten lange, geistreiche Erörterungen darüber anstellen, daß diesmal auf der Pariser Weltausstellung Asien und Afrika ihre Welt-schwester Europa ganz beträchtlich in Bezug auf Schnelligkeit und zum Theil auch eindrucksvolle bauliche Vertretung überflügelt haben. Während am Seinequai, dort, wo sich die Paläste und Pavillonen der Kulturstaaten hinstrecken, noch an vielen Stellen werththätig gewirkt und geschafft wird, während die Mehrzahl der Thore noch geschlossen ist und im Innern der Gebäude ein schlimmes Durcheinander herrscht, ist die Kolonialausstellung am Trocadero größtentheils fertig und imponirt allen Besuchern nicht nur dadurch, sondern auch durch die Fülle des Fremdartigen und Interessanten, das uns in mancher Beziehung eine Reise um die Erde ersetzt.

Schon früher ist erwähnt worden, daß als ein besonderer Vorzug der Weltausstellung trotz ihrer gewaltigen Ausdehnung — sie bedeckt einen Flächenraum von über 1 Million Quadratmeter, von denen etwa die Hälfte bebaut ist — ihre praktische Eintheilung angesehen werden muß. Wer nicht ganz planlos umherstreifert, kann in aller Be-gablichkeit einen Theil nach dem andern besuchen und wird, selbst bei kurz bemessener Zeit, kaum eine der Hauptsehens-würdigkeiten überschlagen. Diese verschiedenen Theile der

Ausstellung sind: die Paläste der Champs-Élysées, dann die Alexander III.-Brücke mit den Bauten der Invaliden-Planade; anschließend die Straße der fremden Nationen und das linke Seineufer bis zum Marsfeld; darauf das Marsfeld; endlich der Trocadero mit der Kolonial-Abtheilung und zum Schluß das rechte Seineufer mit seinen vielfachen Belustigungen, mit St. Louis etc.

Wäre die Ausstellung fertig, so würde ich die verehrten Leser bitten, mit mir durch das Hauptportal am Nordpörien-platz einzutreten, um die obige Wanderung folgerichtig zu unternehmen; d. h., meine lebenswürdigen Begleiter würden zunächst, wie ich schon so oft, ganz verdrängt vor dem oben genannten Portal stehen bleiben und sich das wundern, daß ein so geschmackloses, in orientalischem Stil grellbunt er-richtetes Ding, wie diese Eingangshalle, in der architektonisch sonst so gelungenen Ausstellung seinen Platz finden konnte, als Gipfel der Geschmacklosigkeit würden sie aber die auf der Kuppel thronende, die Fremden bewillkommene Gestalt der Stadt Paris betrachten, eine sehr moderne Pariserin mit blauem, schwer herabfallendem, schlafrockähnlichem Theater-mantel. Na, die kleinen Pariserinnen, die so zierlich unten entlangtrippeln, haben keinen Grund zur Eifersucht auf ihre große Landsmännin da oben. Dann würden wir durch die breite, schattige Allee wandern und würden uns an dem schönheitsvollen Anblick erfreuen, den die beiden in gelbem Sandstein aufgeführten Hauptpaläste darbieten, wir würden die Kunstschätze in ihnen bewundern und uns danach über die herrliche Alexanderbrücke zu den das Kunstgewerbe Frank-reichs und der fremden Staaten beherbergenden Palästen der Invaliden-Planade begeben, aber das ist eben noch Ju-lianismus, jetzt würden die garten Fröhchen meiner schönen

Leserinnen einfach streifen, und manchen wohlverdienten Vor-wurf bekäme ich zu hören, denn wenn man auch schon drauhen umher promenieren kann, falls man sich nichts an-enger Bräderschaft mit Staub und Schmutz macht, drin-ist es noch nicht möglich, das ist — vor Allem in den Bauten der Invaliden-Planade — nur etwas für Selbst-mord-Kandidaten, die nicht durch eigene Hand aus dem Leben scheiden wollen, sondern durch einige Centnerstücke herabfallenden Gipses, durch ein unpurzelndes Gerüst, durch ein paar gewichtige Risten, welche (es steht in verschiedenen Sprachen darauf: „Achtung! Vorsicht! Nicht stürzen!“) pöblich von irgend woher herabgepollert werden.

Also beginnen wir an einer anderen Stelle und wenden wir uns dem Trocadero zu, jenem stolzen Hallengebäude, das der 1878er Weltausstellung zur Herde gereichte, wobei zu erwähnen ist, daß die jetzige Ausstellung keinen der-artigen „Clou“, wie diesen in maurischem Stil errichteten Palast, der seinen Namen einem von den Franzosen 1823 bei Cadix genommenen Fort entlehnt, und wie den Eiffel-thurm, besitzt. Von außen treten wir ein, um durch die Gallerieen die Treppen hinabzuschreiten, aber wie gebannt bleiben wir stehen, denn von bewegender Großartigkeit ist der Blick auf diesen Theil der Ausstellung: eine ganze Stadt von weißleuchtenden, fremdartigen Gebäuden liegt unter uns, überall ragen Kuppeln, ragen schlank Minarets und spitze Pagoden auf, lugen zwischen freund-lichen Grün die Giebelbunter Tempel, die Strohbücher der Annam- und Dahomeyhütten heraus, wehen bunte Fahnen und Flaggen, und dahinter, jenseits des breiten silbernen Bandes der Seine, reckt fest der Eiffelthurm seine eisengesponnenen Glieder in die Lüfte, um ihn herum aber

braucht sie darum auch nicht um einen Tag später als bei früherer Einbringung Gesetz zu werden. Immerhin würde man den guten Willen sehen, wenn sie jetzt bereits käme; immerhin würden wenigstens die Stettiner das drückende Gefühl los werden, als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt zu werden, wie es ihnen gegenwärtig geschieht, wo die Lebensinteressen dieses wichtigsten preussischen Seehafens in verhängnisvollster Weise bedroht erscheinen durch die nahe Eröffnung des Elb-Trave-Kanals. Denn was Lübeck fortan als neuer Endpunkt der Elbschiffahrt an sich reißt wird, das wird Stettin nur schwer zurückerobern können, und die einzige Möglichkeit, es zu thun, liegt in der beschleunigten Herstellung des Berlin-Stettiner Großschiffahrtsweges. Aber, wie gesagt, schnell muß es gehen. Statt dessen geht es in landesüblicher Weise langsam bis zum Unerträglichen.

Hof- und Personal-Nachrichten. Wie in Wiener Hofkreisen verlautet, wird der Kaiser Ende Juni oder Anfang Juli den Besuch Kaiser Wilhelms empfangen. — Nachdem, wie gemeldet, der Kaiser im Laufe des vorgestrigen Tages den Grafen Waldersee zum Generalfeldmarschall ernannt hatte, wandten sich dem Berliner Lokal-Anzeiger zufolge, der Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, als der älteste Offizier der Armee, sowie der Chef des Militär-Kabinetts, v. Dahnke, im Namen der Armee mit der Bitte an den Kaiser, doch auch selbst die Feldmarschallwürde anzunehmen. Die Entscheidung des Kaisers über diese Bitte dürfte nach demselben Blatt unmittelbar bevorstehen. — Nach einem Telegramm aus London meldet der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“, der deutsche Kronprinz werde den Kaiser bei dem diesjährigen Besuch in Cowes im August begleiten und dabei die Königin Victoria in Balmoral besuchen, wo er mit dem Hohenbandorden versehen werden dürfte. Der Herzog von York überbrachte dem Kronprinzen ein sehr herzliches Handschreiben der Königin Victoria, sowie eine maurische silberne Schale als Geschenk. — Wie der „Reichsanzeiger“ berichtet, befanden sich unter den dargebrachten Glückwünschen an den Kronprinzen auch diejenigen seiner Großmutter, der Kaiserin Friedrich, die durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert war. Oberhofmeister Graf Seckendorff überbrachte dieselben. Die Kaiserin ließ dem Kronprinzen als Gabe zur vorgestrigen Feier die Hulbigungsbrosche der Stadt Berlin, von der Hand Adolf v. Menzel geschmückt, überreichen, mit welcher die Stadt Berlin am 18. Oktober 1849 dem Kaiser Friedrich, damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, die Glückwünsche zur Mündigkeitserklärung darbrachte. — Ein Berliner Blatt hatte die Meldung verbreitet, daß der Zustand des Königs Otto im höchsten Grade mangelhaft sei. Nach Erkundigungen an maßgebender Stelle ist diese Nachricht als vollkommen unbegründet zu bezeichnen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Mai.

Präsident Graf Ballestrin theilt mit, daß der Kaiser die Glückwünsche, die er auf Befehl des Reichstags anlässlich der Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen dem Kaiser ausgesprochen, huldvollst entgegen genommen und ihn dankbar dafür, dem Reichstag seinen kaiserlichen Dank auszusprechen. — Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Postdampfer-Vorlage (Verbindung mit Ostafrika). Die Kommission beantragt unveränderte Annahme und empfiehlt zugleich zahlreiche Resolutionen. Eine derselben fordert Ausschließung des Transports konkurrierender landwirtschaftlicher Produkte auf den Postdampfern (ausgenommen Tabak, Bienenwachs, Häute, Wolle und Felle), eine andere wünscht baldmöglichste Erhöhung der Fahrpreiskontingente der Postdampfer. — Abg. Lees (Soc.) erklärt, daß seine Freunde gegen das ganze Gesetz stimmten. — Abg. Dertel (Konf.), für die Vorlage eintrittend, bittet, zugleich dafür zu sorgen, daß zu den Postschiffen, welche neu gebaut werden, möglichst nur deutsches Material verwendet wird und daß zu den Agenten im Auslande nur deutsche Staats-Angehörige angestellt werden. Die Kommission, die ja mehrere Ausnahmen zugelassen habe, habe nur die ausländische Konkurrenz in den Grenzen, die ja vernünftiger Weise nötig seien, halten wollen. Er dankt dem Reichstag dafür, daß dem Norddeutschen Lloyd bereits ähnliche Bedingungen, wie die vorliegende Resolution sie wünsche, auferlegt worden seien. — Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt, die Bedeutung der Vorlage liege weniger auf dem Gebiete des Postverkehrs als auf handels- und wirtschaftspolitischen Gebieten. Daraus folge schon, daß das Schiffbaumaterial möglichst deutsches Material sein müsse; auch werde deutscher Proviant für Verwendung gelangen. Die Zeit, wo die Kolonien unserer Landwirtschaft Konkurrenz machen dürften, sei wohl noch fern, sobald man sich hierüber heute noch keine Sorge zu machen brauche. — Abg. Brömel (freil. Ver.) führt aus, der Vorlage stimmten seine Freunde zu, nicht aber der Resolution, betreffend Ausschluß ausländischer landwirtschaftlicher Produkte vom Transport auf den Postdampfern. Günstigere handle es sich ja allerdings nur um ausländische Produkte, aber schon bestehende Bestimmungen, auch die Einfuhr von Erzeugnissen aus den eigenen Kolonien fern zu halten durch Zölle. Welch ein Widerspruch! Auf der einen Seite begeistert man sich für Weltpolitik Deutschlands, sobald man aber an reale Fragen herantrete, wolle man von einer solchen Weltpolitik nichts wissen. Die ausländische Einfuhr könne man nicht hindern, ohne daß darunter die Ausfuhr der eigenen Er-

zeugnisse leide. Einer so verkehrten Gesamtpolitik, wie sie in dieser Resolution proklamiert werde, gegenüber lägen sich seine, Meiners, Freunde schon aus allgemeinen Gesichtspunkten genötigt, gegen die Resolution zu stimmen. — Abg. Arendt (Reichsp.) tritt für Vorlage und Resolution ein. — Abg. Debel (Soc.) schildert den Widerspruch, der darin liege, daß man einerseits sage, der Handel müsse unterstützt werden und die Flotte deshalb vergrößert, während man andererseits schon bei der Flottenvermehrung erwäge, wie man es anzufangen habe, daß die Zölle recht hoch werden und der Einfuhrhandel sich verringere. Um unsere Kolonialpolitik zu schützen, fordere man zuerst die Flotte und dann suche man sich durch Zölle dagegen zu schützen. — Abg. Müller-Sagan (freil. Volksp.) bekämpft die Resolution wie zugleich die ganze Politik der Agrarier und betont, angeht diese ganzen verkehrten Verkehrsverhältnisse könnten seine Freunde den Steuerzahlern nicht zumuten, dafür noch die Kosten zu zahlen. Sie würden daher nicht nur die agrarische Resolution, sondern auch die Vorlage ablehnen. Rummel wird § 1 und zugleich die erste Resolution gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und freisinnigen Volkspartei angenommen. Debatte los werden noch der Rest des Gesetzes und die zweite Resolution angenommen. Es wird jetzt die zweite Beratung des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes fortgesetzt, und zwar bei § 7 b. Derselbe berechtigt die Versicherungsanstalten, einen Renteneinnehmer aus seinem Amt an Stelle der Rentenannahme in ein Invalidenhaus auszunehmen. Ein sozialistischer Antrag will in diesem Falle die Rente nur bis zu 300 M. eingeklinken lassen, jedoch der darüber hinausgehende Betrag dem Renteneinnehmer verbleibt. Dieser Antrag wird abgelehnt. — Als § 7 c beantragt Abg. Richter (Konf.) die Bestimmung einzufügen, daß Gewerbetreibende die Rente in Naturalien auszahlen werden könne. — Abg. Opfergelt (Centr.) bittet um Ablehnung des Antrags. — Abg. Hoch (Soc.) sieht in dem Antrag nur sogenannte brutale Ausnahmestimmungen gegen die Arbeiter. Es sei eine Verschmäherung des Arbeiterstandes, anzunehmen, als ob bei ihm die Trunksucht mehr verbreitet sei als in anderen Ständen. — Abg. Friedrichs (freil. Volksp.) lehnt den Antrag gleichfalls ab. — Abg. Lehr (nat. lib.) stimmt demselben zu. — Der Antrag wird abgelehnt. — § 8 (Verhältnis zu den Krankenkassen) wird verbunden mit einem von den Abgg. Lehr (nat. lib.) und Richter (Konf.) beantragten § 8 a dahin, daß Krankenkassen, Knappschaftskassen u. verpflichtet sein sollen, von einer ihrerseits zu gewährenden Unfallunterstützung die Unfallrente unter gewissen Voraussetzungen ganz oder zum Teil zu kürzen, nämlich sofern zugleich auch die Beiträge der Kostenträger entsprechend gekürzt werden. Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte abgelehnt. Bei § 10 a, Aufbringung der Mittel, wird ein von den Mitgliedern aller Parteien gestellter Antrag Akzeptiert angenommen, dahin, daß für Betriebe mit regelmäßig höchstens fünf Arbeitern durch Statut ein einseitiger Mindestbeitrag von höchstens 4 M. (Rat 2 M.), den die Kommission beschloffen hatte, festgesetzt werden kann. Nach Erledigung des § 10 a erfolgt Vertagung auf morgen 11 Uhr: Fortsetzung der Beratung. Bisher Interpellation Schwerin-Löwitz (Konf.), betreffend Transvaal. Schluß 6 Uhr.

Der Krieg in Südafrika.

wb. London, 7. Mai. Lord Roberts meldet aus Smal-deel vom 6. d. M., Nachmittags: Wir haben heute Morgen den Befehl überschritten und unser Lager jetzt in Smaldeel aufgeschlagen. Der Feind befindet sich in vollem Rückzug nach dem Janstafel und Kroonstad. Die gestrige Umgehungsmanöver der britischen Infanterie wurde glänzend ausgeführt. Wir eroberten ein Maximgeschütz und machten 2 Gefangene. Unsere Verluste betragen 15 Verwundete und 1 Toter, sowie 3 Vermisste.

wb. London, 7. Mai. Lord Roberts telegraphiert aus Smal-deel vom 7. d. M.: General Hunter hat, nachdem er den Feind am 4. d. M. geschlagen, dem General Paget in der Nähe von Warrenton die Hand gereicht. Der Feind hat sich aus seiner sehr starken Stellung vor Thabandu zurückgezogen. General Rumbles Division besetzt sie.

wb. Smaldeal, 6. Mai. (Meister.) Die Streitmacht Lord Roberts' fand auf dem Marsche vom Betsusse hierher keinen Widerstand. Die Buren hatten gestern auf der westlichen Flanke 40 Tote. Die Anzahl des Feindes steht noch immer einigen zehn Meilen entfernten Koyjes. In Smaldeal wurde eine große Menge Getreidematerial, Viehfutter und Getreide vorgefunden. Die Brücke über den Janstafel soll gerührt sein.

wb. Warrenton, 7. Mai. (Meister.) Die Buren wurden aus Fourteenkroon verdrängt. Die Engländer haben jetzt am Nordufer des Baalkusses ein Lager bezogen.

wb. London, 8. Mai. Nach einer Meldung aus Kapstadt hat die Militärbehörde Vorkehrungen getroffen, ein Sanatorium für kranke englische Soldaten und Buren bei Rondebosch zu errichten. — „Daily Mail“ berichtet aus Mafeking, der Mangel an Lebensmitteln mache sich immer mehr fühlbar und der Gesundheitszustand der Belagerten lasse sehr viel zu wünschen übrig. — In diesem militärischen Kreise verlautet, Lord Roberts' nächstes Ziel sei die Befreiung von Beetschem und Harrysmith, umso eine zweite Stappellinie nach Natal herzustellen. In Regierungskreisen drgt man die Überzeugung, daß die Buren in kürzester Zeit ihre Unterwerfung anbieten werden.

wb. Berlin, 8. Mai. Nach einer Depesche des „Berliner Tageblatt“ aus London hat Lady Roberts' Wagenschein verlassen und wird sich über Kapstadt nach Colenjo an das Grab ihres Sohnes begeben.

wb. London, 8. Mai. Die heutigen Blätter besprechen neuerdings in sehr optimistischer Weise die allgemeine Kriegslage.

„Morning Post“ lobt die kalte Berechnung Lord Roberts'. „Daily Mail“ ist der Ansicht, daß der Krieg nunmehr da ist auf das Transvaalgebiet verschoben werden würde. Im Allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß die Hauptkämpfe erst auf dem Gebiet Transvaals für Lord Roberts' beginnen werden.

wb. London, 8. Mai. „Morning Leader“ berichtet aus New-York: Eine kürzliche Versammlung fand gestern hier statt, in welcher über die künftige Lage der Buren und die Namen der Königin Victoria und des Präsidenten Mac Kinley ausgeprochen, diejenigen der Buren-Generale mit Beifall aufgenommen wurden.

Ausland.

Die Union und die Türkei.

Nach Ansicht eines hervorragenden amerikanischen Diplomaten ist absolut nicht daran zu denken, daß wegen der Entschädigungsfrage der Missionare ein Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und der Türkei erfolgen könnte. Wichtig sei, daß noch ganz kürzlich in ersteren eine Stimmung vorwaltete, die diese Annahme rechtfertigte, und zwar waren es die Geistlichen, die doch die Friedensmänner par excellence sein sollten, welche dringend verlangten, daß eine Flotte nach Smyrna gesandt werde. Aber nach und nach beginnt in Amerika die Einsicht sich Bahn zu brechen, daß die Türkei eigentlich den Missionaren gegenüber im Allgemeinen eine Toleranz übe, die weder die Vereinigten Staaten, noch auch eine europäische Macht wanken lassen. Welche von diesen würde es gestatten, daß in offener Weise für eine andere Religion Propaganda gemacht werde, deren Annahme zur Folge hat, daß die Befehlten mit den bestehenden Einrichtungen unzufrieden werden und dieselben zu beseitigen suchen. Niemand wird behaupten wollen, daß die türkische Regierung eine gute sei, und wenn im Schooße des ottomanischen Reiches Personen aufstehen, die Verbesserungen zu erlangen suchen, so wird man ihnen seine Sympathien nicht versagen können, aber daß fremde Leute ins Land kommen und Unzufriedenheit säen, muß jeder Unparteiische als falsch anerkennen. Selbstverständlich werden die Missionare nicht zugeben, daß dies ihrerseits geschieht, und ihre Absicht ist ja eine Aufwiegelung auch nicht. Aber ihr Beruf bringt es eben mit sich, daß sie für die Mohammedaner höchstens ein verächtliches Mitleid besitzen, daß bei den fanatischen in direkten Haß ausartet. Und solche Personen in seinem Reich zu dulden, ist, wie gesagt, eine Toleranz, die von den christlichen Staaten nicht gekannt wird, und die Missionare in der Türkei sind sich auch ganz klar darüber, daß, falls je die Russen in dem Lande die Herren werden, sie dem Propheten machen sofort ein Ziel setzen werden. Derartige Erwägungen beginnen in den intelligenteren und vor allem in den Regierungskreisen in den Vereinigten Staaten Platz zu greifen, und so wird man sich nicht durch die Fanatiker in eine Art Religionskrieg hineinziehen lassen, sondern die Sache in friedlicher Weise zum Austrag bringen.

* Spanien. Aus Madrid, 4. Mai, schreibt uns unser A-Korrespondent: Getreu nach dem Vorbild des „edlen Hidalgo“, der lieber stirbt, als seine Ueberzeugung verleugnet, haben Baraso und die anderen Mitglieder des Direktoriums der Union Nacional vor dem Untersuchungsrichter darauf verzichtet, sich zu verteidigen, sondern sammt und sonders die Authentizität ihrer Unterschriften anerkannt, die unter dem Dokument stehen, das die Reformbeschlüsse der Versammlung in Valladolid enthält und mit der beruhigenden Aufforderung schließt, als letztes Mittel zur Durchführung der gewünschten Neuerungen die Steuerverweigerung anzuwenden. Sollte die Verhaftung der Direktoren angeordnet werden, so sind dieselben entschlossen, keine Skandale für ihre Freilassung zu stellen, sondern sich gefangen setzen zu lassen. (Inzwischen ist die Verhaftung und dann die Freilassung nach der Requisition erfolgt. D. M.) Inzwischen werden sie ihre Propagandareisen in die Provinz fortsetzen und so viel Meetings wie möglich abhalten, um gegebenen Falls auf eine zahlreiche Anhängerschaft zählen zu können. Daß die Agitation auf fruchtbaren Boden fällt, zeigt sich von Tag zu Tag mehr. Ja, die Sympathien für die National-Union nehmen sogar bereits einen höchst offensiven Charakter an. So haben die Madrider Kaufleute beschloffen, an einem Tage der nächsten Woche die Läden zu schließen, um dadurch gegen das Vorgehen gegen das Direktorium der Union Protest zu erheben und ihr Einverständnis mit dessen Beschlüssen zu erklären. Wenn behauptet wird, die Gefühle, welche in den interessierten Kreisen für die National-Union herrschen, seien zum Mindesten sehr geteilt, so ist das fast übertrieben und tendenziös, um die Bevölkerung zu beruhigen. In Wirklichkeit laufen bei dem Direktorium täglich Anmeldungen von industriellen und kommerziellen Körperschaften ein, und nur vereinzelte Mitglieder der Handelskammern von Cadix und Carthagena können vorläufig noch als Dissidenten bezüglich des neuen Glaubensbekenntnisses angesehen werden. Im Uebrigen erklären die Leiter der Union, daß sie Verfolgungen nicht fürchten, weil die Gerichte in Barcelona

reicht sich Palast an Palast in mannigfachster Gestaltung und den verschiedensten Größen, reicht sich ein ganzes Meer von Pavillons und Klösten in jeder nur denkbaren Formung, Verzierung und Färbung, ganz fern schließt das wundervolle Bild der Elektrizitäts- und Wasser-Palast ab mit seiner hochgewölbten Grotte und seinen weiten Bassins, seinem reichen dekorativen Schmuck und den mächtigen Freitreppen, die zu den oberen Hallen führen, von deren Mittelbach der Genius der Elektrizität herniedergrüßt, hinter welchem eine ungeheurer goldbroncene Sonne ihre Strahlen ausbreitet, daß die Augen tatsächlich geblendet werden. Aber sie finden den anmutigsten Ausblickspunkt in den prächtigen Gartenanlagen, die sich mit ihren farbenglühenden, blühenden Tulpen- und Hyazinthen-Beeten vom Trocadero herabwinden, und nun erst, nachdem sie das ganze reizende Bild erfasst, beachten sie die Nachbarschaft, und von Neuem ergreift uns Erstaunen und Bewunderung — das ist ja der Krem!, der Moskauer Krem!, der, natürlich in Bekleinerung, hier links unter uns liegt, der Krem! mit seinen trugigen Mauern, Zinnen, Vorbauten, Thürmen, aus seiner Mitte sich erhebend der 60 Meter hohe Glockenturm, dessen oberer Aufsatz aus bunter Majolika gefertigt ist. Und bunte Fliesenverzierungen ranken sich überall an den Mauern entlang, um die Portale, um die Erker und Kletterer zu den spizen grünen und roten Dächern empor, auf denen der schwarze Doppeladler auf gelbem Grunde an hohen Flaggmasten flattert.

Dieser „Sibirische Pavillon“, wie er bescheiden genannt wird, ist ein wahres Meisterwerk architektonischer Kunst und macht seinem Erbauer, Robert Melzer, größte Ehre. Das kann heute schon gesagt werden, daß Rußland,

was äußere Repräsentation, was Reichthum an Neuem und Fremdartigem, an Eindruck des Gewaltigen, des Fernen, an Jurchaustellung der ungeheuren, noch zahllose ungehobene Schätze bergenden asiatischen Gebiete anbelangt, auf dieser Ausstellung den Vogel abschleht. Dies ist von wichtigster politischer Bedeutung und wird noch mehr, wenn überhaupt möglich, Rußlands Ansehen in Frankreich heben. Und Ausland ist fertig! Etwas bekommen fragen sich alle Deutsche, warum dies nicht auch mit Deutschland der Fall sein konnte! Ach, welch freudigen Stolz hätten wir empfunden, wenn am Tage der Eröffnung der Ausstellung die Thore des deutschen Hauses offen gewesen wären, die noch immer, immer verschlossen sind.

Ist dies Krem!-Gebäude schon von Außen von einem mächtigen, von fesselndstem Eindruck, so nicht minder im Innern. Wir nehmen unseren Eingang durch ein mittelalterlich geformtes Thor, von dem links und rechts Steintreppen zu den Gemächern der kaiserlichen Familie führen, die gleichfalls trennen den Namen der alten Czarenburg in Moskau nachgeahmt wurden; reiche bunte ornamentale Verzierungen weisen die vergoldeten Decken, sowie die roten Wände auf, die holzgeschnittenen Möbel sind mit heller Damastseide bezogen, die großen Oefen mit Majolikaplatten belegt, die niedrigen Fenster gehen zum Theil nach Außen, zum Theil nach dem Hofe, auf welchem Nachmittags eine Kapelle konzertiert; ihr Leiter ist ein Russe, die Musiker sind Franzosen, und sie eröffnen häufig ihre Konzerte mit dem „Lohengrin“-Vorpiel — auch daran könnte ein Poltiker seine weisen Bemerkungen knüpfen! Wie malerisch ist auch dieser Hof mit den oberen säulengetragenen Bogen-gängen an seinen Schmalseiten, während die dem Eingangs-

thor gegenüberliegende Fassade jener der Hauptmoschee in Samarkand nachgebildet ist und mit ihren blau-grün-weißen Fliesen prächtig wirkt.

Und treten wir ein in den Saal, so fällt unser Blick sogleich auf ein vortrefflich gemaltes, die große Rückwand einnehmendes Panorama dieser Samarander Moschee mit dem farbig-wechselvollen Betriebe davor, mit dem bunten Karawanen- und Bazarleben, das uns auch in seitlichen Bildern geschildert wird. Was diese Karawanen fortführen, was das russische Centralasien an Schätzen aller Art birgt, was sein Boden hervorbringt, seine Waldungen beherbergen, seine Einwohner herstellen, das wird uns hier in umfassendster Weise vor Augen geführt, und zwar in geschicktester Aufstellung und in einem prächtigen dekorativen Rahmen, aus wundervollen Teppichen, aus erlesenen Fellen und Wassen, welche die Wände bekleiden, sowie aus leichtesten Seiden- und Baumwollstoffen bestehend, die oben baldachinartig von den Decken herniederhängen, während unten an verschiedenen Stellen aus schweren Teppichen halboffene Zelte hergestellt sind, in denen Bucharer und Turkestaner, in bunte, faltige Gewänder gehüllt, breite Turbane aus weichen Wollstoffen auf den dunkelgebräunten Köpfen, hocken, theils als Staffage dienend, theils als Wache inmitten der Seltenheiten und Kostbarkeiten. Unter den letzteren sind von höchstem Werth und Interesse die dem Emir von Buchara gehörenden Gegenstände, jene goldenen und silbernen, edelsteingeschnittenen Waffen, auserlesene Schmucksachen von künstlerischem Geschmack und meisterhafter Arbeit, Hüftungen, Sattelzeug, Seiden- und Brokatgewänder, die von goldenen Stickereien starren, silbereingelegte Schränke und Truhen, Geräthschaften des Haushalts und der Reise, alte selbstgewirkte Teppiche von schillerndem Glanz und derart mehr.

alle Steuerpflichtigen, die wegen Hinterziehung ihrer Leistungen angeklagt waren, freisprechen würden unter dem Hinweis, daß ein derartiger Widerstand kein Verbrechen sei, welches gegen irgend eines der bestehenden Gesetze verstoße, trotz der regelmäßig aufgestellten Behauptung, es falle unter die öffentlich-rechtlichen Vergehen.

Montenegro. Der „Popolo Romano“ ist autorisiert, die Nachrichten von der prekären Lage Montenegros kategorisch zu bekräftigen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse seien erheblich gebessert, ebenso sei die Schilderung angeblicher Gewalttakte des Fürsten eine tendenziöse Erfindung.

Aus Kunst und Leben.

Kurhaus. Altmeister Dr. Hans Richter hat für das hiesige, am nächsten Sonntag, den 13. Mai, unter seiner Leitung im großen Saal des Kurhauses stattfindende Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters ein hervorragendes Programm aufgestellt. Wagner ist mit drei Meisterstücken vertreten: dem Vorspiel zu den „Meistersingern“, dem Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde“ und dem Chorfesttagsschauspiel aus „Parsifal“.

Verschiedene Mitteilungen. Von Dr. Adalbert Schroeter, der sich besonders als feinfühligster Ueberseher englischer und mittelhochdeutscher Poesien sehr vorteilhaft bekannt machte, ist soeben im Verlag von Albert Ruhn in Köln ein fünfaktiges Drama: „Etrüde“, erschienen, das uns in die romantische Zeit des angelsächsischen Heldentums führt.

Die im Herrens- und Marinepalais zu Paris befindliche deutsche historische Uniform-Ausstellung, die die erste und bisher einzige Gruppe des Palais ist, wurde heute Nachmittag auf Einladung des Generalkommissars Richter vom Fürsten Rünstler, den Mitgliedern der Gesellschaft, dem Schachklub, dem Vorstand der Gesellschaft für militärische Kostümkunde, La Sabotage, dem Direktor des Hohenzollernmuseums Sedel und anderen Vertretern der Kunst und der Schriftstellerei unter Führung des Leiters der Gruppe, des Oberleutnants Künze, besichtigt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. Mai.

Personal-Nachrichten. An Stelle des zum Chorregenten in Niedrich ernannten Herrn Kaplan Licht an der Marien-GiSt-Kirche tritt mit dem 1. Juni der frühere hiesige Kaplan Herr Dr. Josef Dürmbach, der kürzlich in München zum Dr. theol. promoviert wurde.

Residenz-Theater. Das Residenz-Theater unter seiner jetzigen, als außerordentlich anerkannter Leitung hat sich die Förderung mancher jungen Schriftsteller angelegen sein lassen und deren Wenden den Weg über die deutschen Bühnen gebahnt. Waren es auch zum größten Teil nur Stücke heiteren Inhalts, so ist es diesmal ein ernstes, welches seine Feuerprobe am Mittwoch hier selbst bestehen soll; dasselbe betitelt sich „Onkel Hochwürden“ und erzählt ein ergreifendes Seelengemälde aus dem Leben eines Geisteskranken.

Gartenspektakel. Herr Paul Spiegel, der bei dem morgigen Kurhaus-Gartenspektakel zum ersten Male mit seinem Ballon hier aufsteigen wird, sind Passagiere willkommen. Es dürfte noch von Interesse sein, zu erfahren, daß Herr Spiegel in den deutschen, besonders den österreichischen Vortragsvereinen durch seine fesselnden Vorträge über Luftschiffahrt mit Demonstrationen an Modellen, Instrumenten zc. sehr vorteilhaft bekannt ist.

Blumenkorso. Bei der Ausdehnung unserer Stadt und der großen Anzahl hier weilender Kurpendler ist es ganz unumgänglich, allen denselben, welche zu Pferde oder zu Wagen sich an dem für Freitag, den 18. Mai, angekündigten Blumenkorso beteiligen wollen, in jedem einzelnen Falle eine besondere Einladung überlassen zu können.

Tennisturnier. Für die Beteiligten an dem bisher stattfindenden Lawn-Tennis-Turnier dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß mit Rücksicht auf eventuelle Unterbrechungen des Spiels während der Kaiser-Regatta und des Blumenkorso bereits der 16. Mai als Anfangstag des Turniers angesetzt wurde.

Anomalie der Marktkirche. Zur Beratung und Beschlußfassung über das Projekt der Umänderung der Marktkirche war die größere Co. Gesamtkirchengemeinde-Vertretung auf gestern Nachmittag in die genannte Kirche berufen. Im Rahmen der in dieser Angelegenheit eingesetzten Kommission erstattete Herr Baurath Winter einen ausführlichen Bericht.

Strasburg, 5. Mai. Einem Gerichtsbericht der hiesigen „Bürger-Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: Der von dem Prozeß des Rechtsanwalts Kellerhoff in Wiesbaden her bekannte frühere Apotheker, jetzige Rentner und Gutsbesitzer Hermann Hirschenz von Frankfurt a. M., hatte sich heute wegen Betrugs zu verantworten. Hirschenz ließ sich, nachdem er infolge zunehmender Nervosität seine Apotheke in Würzburg im Jahre 1898 veräußert

ausgemakten evangelischen Kirchen meist lutherischen Ursprungs seien. Schließlich stimmt die überwiegende Mehrheit der Versammlung dem Majoritätsantrage der Kommission zu, den Herrn Wichterthal zu Hannover unter dem Vorbehalt zu beauftragen, daß derselbe sich über die Ausführung im Einzelnen noch mit dem Kirchenvorstand und der Kommission ins Einvernehmen setzt und die Kosten sich in den Grenzen der bewilligten Summe von 30,000 M. halten.

Verein für Naturkunde. Die Mitglieder des Vereins für Naturkunde werden morgen Mittwoch unter Leitung des Herrn Apothekers Bigener eine botanische Exkursion nach der Umgebung von Gausalgesheim ausführen. Diese Gegend bietet den Botanikern eine reiche Ausbeute von jetzt blühenden seltenen Pflanzen und hat auch viele landschaftliche Reize.

Das naturhistorische Museum ist während der Sommermonate bis auf Weiteres jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 3 bis 6 Uhr und Sonntags von 11 bis 1 Uhr für den Besuch des Publikums geöffnet.

Corpedoflotte. Nach einem bei der Bürgermeisterei Bingen eingegangenen Telegramm, wird die zur Zeit den Rhein befahrende Torpedoflotte nächsten Montag, den 14. d. M., in Bingen ein treffen und auf der dortigen Rheide vor Anker gehen. Der offiziellen Begrüßung durch die Stadtverwaltung soll sich ein Festmahl und eine gastliche Bewirtung der Besatzung dieser Kriegsfahrzeuge anschließen.

Eisenbahnunfall. Aus Radesheim, 7. Mai, berichtet der „Rheinl. Anz.“: Durch die Unachtsamkeit des Maschinenpersonals ist, wie uns ein Augenzeuge berichtet, heute Vormittag der um 10 Uhr 59 Minuten hier fällige Schnellzug einer großen Gefahr entgangen. Kurz vor der Station Vordorf lief der Zug, jedenfalls infolge falscher Weichenstellung, auf das nach dem Rhein zu gelegene Rangiergleis, wodurch eine Entgleisung der Lokomotive, des Gepäckwagens, des Postwagens sowie eines Personenwagens herbeigeführt wurde.

Der Indenauwinder Müller, welcher eine Reihe hiesiger Geschäfte heimgesucht hatte, und, wie erwähnt, in Untersuchungshaft gebracht worden war, hat im Gefängnis den „wilden Mann“ gespielt und ist daraufhin in der Irrenabteilung des städtischen Krankenhauses untergebracht worden. Was er damit bezweckte, hat er auch richtig erreicht, nämlich eine Gelegenheit zum Durchbrennen. Er ist dieser Tage aus dem Krankenhaus entsprungen und heute hört man, daß er bereits wieder zwei Fahrräder, die er sich erschwindelt oder gestohlen hat, einem Trödeler zum Kauf anbot.

Waldbrand. Gestern Abend um 1/7 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Waldbezirk „Rünzberg“ gerufen, woselbst in einer Schöpfung, zwischen dem Weg nach den „Herrnreichen“ und dem Herththal, Feuer ausgebrochen war. Außer dem dort stehenden Buschwerk war auch die Umzäunung in Brand geraten.

Schadensfeuer. Die Firma Stahl u. Rölke, Aktiengesellschaft für Zündwarenfabrikation in Kofheim a. M., theilt uns mit, daß gestern Nachmittag in ihrem Werke eine Halle, welche Rohmaterialien enthielt, abgebrannt ist. Eine Störung im Betriebe ist in keiner Weise eingetreten.

Geschwulst. Herr Malermeister Adolf Hartmann und der Viteigentümer Herr Bauunternehmer Karl Schramm hier haben ihre Villa Rainzerstraße 22b an Herrn Kaufmann Karl Bolz hier verkauft. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilienagentur B. G. Rüdiger hier, Bahnhofstraße 20.

Alte Notizen. In hiesigen Blättern hat sich eine Gesellschaft gebildet zum Zweck der Bisquitfabrikation. Es wird wohl vielen Geschäften angenehm sein, dies zu vernehmen, um gelegentlich ihren Bedarf in keinem Quantum decken zu können, hat ihn von auswärtig beziehen zu müssen.

Mainz, 8. Mai. Rheinpegel: 1 m 41 cm Vormittags gegen 1 m 42 cm am gestrigen Vormittag.

Aus dem Gerichtssaal.

Strasburg, 5. Mai. Einem Gerichtsbericht der hiesigen „Bürger-Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: Der von dem Prozeß des Rechtsanwalts Kellerhoff in Wiesbaden her bekannte frühere Apotheker, jetzige Rentner und Gutsbesitzer Hermann Hirschenz von Frankfurt a. M., hatte sich heute wegen Betrugs zu verantworten. Hirschenz ließ sich, nachdem er infolge zunehmender Nervosität seine Apotheke in Würzburg im Jahre 1898 veräußert

hatte, im Anfange vorigen Jahres in eine Fluth von Spekulationen ein. Er kaufte in auffallender Weise in mehreren größeren Städten eine Reihe von Häusern, große Landgüter und Villen und verkaufte einige wiederum gegen andere, sodas er einen Gesamtumsatz von über 2,800,000 Mark erzielte. Die Güter, die mit Hypotheken überlastet waren, hörten aber in wenigen Monaten auf, Eigentum des Hirschenz zu sein. Er gerieth hierdurch in unklare Rechtsverhältnisse, und da seine Vermögensverhältnisse nicht mehr geordnet zu nennen waren, auch bald in Geldnoth. In dieser momentanen Verlegenheit suchte er sich Kredit auf seine Immobilien zu verschaffen. Zu diesem Zweck wandte sich Hirschenz an einen hiesigen Versicherungs-Generalagenten, den er gelegentlich des Abschlusses der Versicherung seines in Lothringen gelegenen Gutes Kammerholz kennen lernte, und einen ihm von diesem empfohlenen, ebenfalls hier ansässigen Bauunternehmer. Durch Vorpiegelung falscher Thatfachen wußte er sie zu bewegen, ihm einen Wechsel von 16,000 M. auszustellen. Hirschenz gab hierbei dem Agenten die andrückliche Versicherung ab, der Bauunternehmer sei bereit, den Wechsel zu garantieren, wenn er (der Generalagent) gleichfalls unterzeichne. Als Hirschenz sich hierauf mit dessen Unterschrift zu dem Bauunternehmer begab, läufte er auch diesen, indem er ihm vorpiegelte, die Bank, bei der die Auszahlung erfolgen sollte, lasse ihn bitten, zu unterschreiben. Falls der Wechsel, wie ein früherer, prompt eingelöst werde, würde ihm — Hirschenz — Bankkredit gewährt werden. Durch die unwahre Erklärung, er sei Offizier, bei ihm gehe Alles auf Ehrenwort, ließ sich schließlich der Bauunternehmer zur Gerierung des Wechsels bestimmen, der bis heute noch nicht bezahlt ist. Hirschenz bestreitet die betrügerische Absicht. Er fühle sich nicht schuldig und sei z. Bt. der Ausstellung des Wechsels sehr wohl in der Lage gewesen, denselben aus seinem Vermögen zu bezahlen. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Leiber, suchte den Beweis zu erbringen, daß eine verbrecherische Absicht der Täuschung ganz ausgeschlossen sei. Hirschenz durfte sich im Glauben befinden, daß er, als er die Wechsel ausstellte, zahlungsfähig sei, zumal da sich sein Vermögen nach Abzug der Kassa derzeit noch auf ca. 125,000 M. belaufen habe. Das Gericht verurtheilte Hirschenz wegen Betrugs unter Anrechnung der Unteruchungs- kost zu vier Monaten Gefängnis und hob den Haftbefehl auf.

Lezte Nachrichten.

Continental-Zitrabrennen-Gesellschaft.

Vario, 8. Mai. Dem „Figaro“ zufolge hat die Unteruchung des Verfallers Gerichts, sowie der Verbindlichkeit für das am Sonntag Abend stattgehabte Eisenbahn-Unglück die Verantwortlichkeit noch nicht endgültig festgestellt. Jedoch scheint die Hauptschuld auf einen Streckenwächter zu fallen, der Vorsichtsmaßregeln verabsäumt hat. Der Unteruchungsbericht hat gegen diesen den Vorführungsbefehl erlassen.

Verordnungs-Bureau Berlin.

Berlin, 8. Mai. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Petersburg: Dem Reichsrath ist ein Projekt zur Reform der Verbannung nach Sibirien vorgelegt worden. Man vermuthet, daß der Reichsrath sich für völlige Aufhebung der Verbannung erklären wird.

Berlin, 8. Mai. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Budapest: In Groß-Budapein haben gestern 700 Maurer und Bauarbeiter, deren Forderungen auf Lohnrückzahlung abgewiesen wurden, die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter durchzogen demonstrirend die Stadt, doch ist es zu keinen Ruhestörungen gekommen.

Wien, 8. Mai. Die gesammte hiesige Presse beipflichtet an leitender Stelle die heute erfolgte Eröffnung des österreichischen Reichsraths und ermahnt die Tschechen nochmals aufs Dringendste, Vernunft anzunehmen und ihre für alle Völker Oesterreichs, insbesondere aber für die Tschechen selbst unheilvollen Obstruktionspläne fallen zu lassen.

Vario, 8. Mai. Der Handelsminister Risslerand hat eine neue Verfügung getroffen, wonach alle Arbeiten in der Weltausstellung bis zum 12. Mai beendet sein müssen.

Volkswirtschaftliches.

Erntepreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 7. Mai, Nachmittags 12 1/2 Uhr. Per 100 Kilogramm gute marktfähige Waare, je nach Qualität, loco Frankfurt a. M.: Weizen, hiesiger, 16 Mk. 60 Pf. bis 16 Mk. 70 Pf., Roggen, hiesiger, 15 Mk. 25 Pf. bis 15 Mk. 50 Pf., Gerste, Nied- und Halbzerg (neue), — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Gerste, Wetteraner, — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Hafer, hiesiger (alter), — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Hafer, hiesiger (neuer), 14 Mk. 75 Pf. bis 15 Mk. — Pf., Mays, hiesiger, — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 8. Mai, Mittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Aktien 226.80, Disconto-Commandit 185.90, Staatsbahn 196.80, Lombarden 26.40, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 266.50, Selsenkirchener Bergwerks-Aktien 220.—, Bochumer 257.90, Harpen 230.50, S-proc. Mexikaner —, Italiener 95.90, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 199.70, 4-proc. Spanier 78.10, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: schwach.

Wien, 8. Mai. Oester. Credit-Aktien 780.75, Staatsbahn-Aktien 645.—, Lombarden 118.20, Marknoten 118.35.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Seilage.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte von Dellbrück. Für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Hölscher; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag des B. Schellwieserschen Hof-Verlagsdrucks in Wiesbaden.

<p>Sportwagen, aparte Farben, moderne Façons, von 6 Mk. an. Verkauft zu anerkannt streng reell billigsten, aber festen Preisen.</p>	<p>Hängematten. Neu! Siesta-Hängematte, das Ideal von Bequemlichkeit, eingeführt bei der Kaiserlichen Marine. Specialität: Neuheiten.</p>	<p>Triumph- u. Feldstühle, selbstthätige Kosmosstühle. Kinderstühle zum Hoch- und Niederstellen, mit Closet, von 6 Mk. an. Versandt nach auswärts.</p>
<p>12. Ellenbogengasse 12. J. Keul. Best assortirtes Galanterie- und Spielwaren-Geschäft. 4446</p>		

Neroberg.

Mittwoch, den 9. Mai:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der F 301
Kapelle des Füß.-Reg. von Gersdorff No. 80.
Leitung: Fr. W. Münch, Königl. Musikdirector.
Aufang Nachmittag 4 Uhr.
Eintritt 30 Pf. à Person.

70 Pf. Brindisi 70 Pf.

Bitte versuchen Sie meinen ital. Rothwein Brindisi, welcher von mir direct importirt und jetzt in einer noch vorzüglicheren Qualität geliefert wird. Ganz besonders erlaube mir die Herrschaften, welche den Brindisi der Concurrenz trinken, zu einem Versuch und Vergleich erbenst einzuladen. Dieser Wein kann trotz seines sehr billigen Preises mit vollem Recht als Ersatz für Bordeaux gelten. Für absolute Reinheit leiste jede Garantie. Preis b. 12 Fl. excl. Glas, einz. Fl. 5 Pf. mehr, pr. Liter im Fass 80 Pf. Lieferung frei Haus. 4058

F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

Für die Spargelzeit! Gothaer Delicatess-Schinken

per Pfd. Mk. 1.20,
Westf. Winter-Schinken

in grosser Auswahl,
Hochfeiner Räucher-Lachs

im Ausschnitt,
Hamburger Rauchfleisch,

sehr zart u. mild. 6661
J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.

Der wegen seiner grossen Güte weltbekannte und als vorzügliches, sofort linderndes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, Keuchhusten etc. unentbehrlich gewordene

Rheinische Trauben-Brust-Honig

wird von dem Unterzeichneten ebenfalls zu Originalpreisen à 0,60, 1 u. 1 1/2 Mk. seit langen Jahren geführt und empfiehlt solchen bestens. 5215

Apotheker **Otto Lillie,**
Med.-Drogerie „Sanitas“,
3. Mauritiusstrasse 3.

150 Pf. Kilo B. Karlsruher Lack, pa.,
klebfrei, sofort trocknend, bei **Carl Ziss,** Grabenstraße. 6381

Gelbe und Braune

sowie schwarze Chevreau- und Kid-Lederschuhe, ferner alle feine Lederarten, Ledermöbel, Ledertaschen, Pferdegeschirre etc. werden am besten gereinigt und aufgefrischt durch meine

Brillant-Crème

ein sorgfältig hergestelltes Präparat ohne Säure oder sonstige dem Leder nachtheilige Substanzen. Vorräthig in weiss, schwarz, gelb und braun in Gläsern à 0,50 und 0,85 Mk.

Ferner empfehle ich:

Brillant-Glasur

zur Erzeugung eines matten farbigen Glanzes bei Lederwaren, namentlich bei abgetragenen gelben und braunen Lederschuhen. Fl. mit Pinsel 0,60 Mk.

Stiefel-Lack

zum Auflackiren von Glanzleder. Fl. 0,80 und 0,50 Mk.

Blacking

feinster Lack zum täglichen Gebrauch bei Lackstiefeln, speciell Offizierstiefeln, sowie bei Pferdegeschirr. Fl. 0,90 Mk. 6620

Dr. M. Albersheim,
Wiesbaden (Park-Hôtel)
Wilhelmstrasse 30.
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.
Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

Original-Moselweine,
vorzügl. Qualität, direct v. Winger, per Liter von 60 Pf. an zu haben. Rab. 3499
F. Keul, Reichstraße 3 (vorm. Clotten a. d. Mosel).

Ia frische Süsrahmbutter

bei 5 Pfd. und mehr à Mk. 1.03.

Landbutter

bei 5 Pfd. und mehr à Mk. —,97.

C. F. W. Schwanke, Butter-Specialität,
Schwalbacherstr. 49, nahe Michelsberg. Telephon 414.

Riefige Auswahl in Postkarten. Originelle Geschenke! Artikel für Kinder und Erwachsene zu halben Preisen. Fliegende Blumen, Tellerröcher, Riespulver, Wohriarten etc. Ganz neu! Künstliches Leben. Flasche 50 Pf. Zauberland Spiegelgasse 1.

Special-Gardinen- und Portièren-Handlung

von **J. & F. Suth, Wiesbaden,**
Museumstrasse 4, Ecke Belaspestrasse 3.
Grösste Auswahl. — Billige Preise. 5955

Unterzeichnete bitten ihre verehrte Kundschaft von hier und auswärts, sämtliche sich auf das Geschäft beziehende Bestellungen und Anfragen nur unter der

Firma Nicol. Kölsch,

Wiesbadener Gas- und Wasser-Anlagen,

an uns zu adressiren, da wir nur in diesem Falle, oder wenn Briefe an einen der Unterzeichneten persönlich gerichtet sind, eine sorgfältige und pünktliche Ausführung gegebener Ordres garantiren können.

Hochachtungsvoll

6680

Emil & Gustav Kölsch.

Alleinige Inhaber der Firma:

Nicol. Kölsch,

Wiesbadener Gas- und Wasser-Anlagen.

Neue Sendungen

in

Gebetteppichen, Kasacks, persischen

Vorlagen und Kelims

eingetroffen.

Bedeutende Auswahl.

Niedrige Preise.

Ansichtssendungen zu Diensten.

Nathan Hess,

Königlicher Hoflieferant,

Abtheilung für Orientteppiche.

Wilhelmstrasse 12.

Telephon 331.